

Heidi Stecker

Via Lewandowsky  
geboren 1963 in Dresden, lebt in Berlin

Der Sozialismus siegt  
2005

Installation  
Sammlung der Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

Der Schriftzug „Der Sozialismus siegt“ war auf einem Hochhaus in Dresden am Rande des Stadtzentrums angebracht. Die weithin sichtbare Leuchtschrift wurde aus unbekanntem Gründen 1987 abmontiert. Vielleicht waren einige Buchstaben nicht mehr funktionsfähig und man sah sich in der Mangelwirtschaft der DDR nicht zu einer Reparatur in der Lage. Die Botschaft stand für Sieg und Fortschritt, viele verbanden sie jedoch mit qualender Stagnation und aufgekündigten Hoffnungen. Das Neue, das Bessere wurde nie Wirklichkeit. Angesichts der desolaten Situation in der DDR, z. B. der weit innerstädtischen Brachflächen und des Verfalls, wurde die utopische Verheißung von vielen Menschen als zynisch empfunden. Das hehre Ziel wurde zur Karikatur und die Prophezeiung heimatlos. Via Lewandowsky parodiert den propagandistischen Größenwahn. Er bringt ihn als verkleinerte Reproduktion in das Museum bzw. in die Ausstellung. Seine Arbeit wurde für die Einzelausstellung „Homezone. Via Lewandowsky“ vom 05.03.2005 bis zum 10.04.2005 in der GfZK-2, dem Neubau der Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, im Rahmen des Projektes „Heimat Moderne“ produziert (Wenzel, Jan/Heinecke, Katja, für Experimentale e.V.: Heimat Moderne. Berlin, 2006). Die weiße Leuchtschrift zog sich über die Wand des so genannten Schaufensters, eines zur anliegenden Hauptverkehrsstraße gelegenen Ausstellungsraumes in der GfZK-2. Sie nahm mit zehn Metern Länge fast die gesamte Wand ein. Der Schriftzug war auf museales Maß geschrumpft. Die einstige Utopie ist aus dem Alltag und in einen Schutzraum geholt, aufbewahrt und zur Diskussion gestellt. Der Künstler spannt den Bogen vom Bedürfnis nach Veränderung zur Sehnsucht nach dem Vertrauten. Der Schriftzug zielt damit gegen die schleichende Rehabilitierung der DDR. Denn für so manche Ostdeutsche verkörpert sich das in der DDR als absurd empfundene Dekor solcherart Propaganda zur Home-Zone. Der Satz ironisiert jetzt die Versprechen des Sozialismus und steht zugleich für den Verlust von Glauben und Zuversicht. Die Losung weckt bei manchen schmerzhaft Erinnerungen, mutet den nächsten makaber an, andere fühlen sich provoziert. Die Installation kommentiert außerdem aktuelle Kunstmarkterfolge: Der Triumph der so genannten neuen Leipziger Schule, die mit der Hochschule für Grafik und Buchkunst in der direkten Nachbarschaft der GfZK situiert ist, wird von vielen wesentlich auf die dort in der DDR gepflegte Ausbildung zurückgeführt. Somit hat dann der Sozialismus zumindest mit seiner Kunst, seinen ProtagonistInnen und seiner akademischen Lehre doch noch gesiegt.

Die Installation war u. a. 2006 in der Ausstellung „Ordnung durch Störung. Auto-Perforations-Artistik“ mit Micha Brendel, Elise Gabriel, Rainer Görß und Via Lewandowsky im Oktogon der Hochschule für Bildende Künste Dresden zu sehen.